

Übersetzung vom Polnischen ins Deutsche

Der Modeschöpfer der russischen Eliten

„Roter Dior“ ist der durch die westliche Presse verliehene Beiname für Wiaczesław Zajcew – den bekanntesten Modeschöpfer in der Sowjetunion.

Er trug zum Ansehen der sowjetischen Berühmtheiten bei und nach dem Zerfall des Imperiums entwarf er Kreationen für die bekanntesten russischen Bühnenkünstler.

Im Jahre 1968 nahm die westliche Welt von ihm zufällig Notiz als während der Moskauer Modewoche der Eisernen Vorhang zeitweise entschwand.

Wiaczesław Zajcew wurde 1938 in der Stadt Iwanowo geboren, die wegen ihrer ausgeprägten Textilindustrie als das russische Manchester bekannt ist.

Er stammt aus bescheidenen Verhältnissen; seine Mutter träumte von einer Laufbahn als Schauspielerin jedoch beraubte der Krieg Sie ihres Mannes und des Vaters ihrer zwei Söhne, sodass Sie sich zum Wohl der Familie anderer Tätigkeiten annehmen musste. Der Vater von Sławka Zajcew kehrte erst nach vielen Jahren Aufenthalts in einem Arbeitslager zurück.

Anfangs arbeitete Sie in einem Militärkrankenhaus, zwischenzeitlich als Putzkraft und nach dem Krieg nahm Sie sich der Arbeit als Wäscherin an.

In einem Interview mit dem Modedesigner, beschrieb dieser jene Zeiten auf folgende Weise:

In meiner Kindheit trug ich gebrauchte Kleidung die wir von den Menschen bekamen, für die meine Mutter die Wäsche machte. Nichts deutete im geringsten darauf hin, dass ich einst ein Modeschöpfer werden sollte zumal ich als Kind davon träumte Schauspieler zu werden. Ich tanzte und sang ohne Ende – sehr zum Gefallen meiner Mutter, die meine frühen Ambitionen förderte.

Die Mutter legte viel Wert auf eine vielseitige Ausbildung ihres Sohnes. Der junge Sławka lernte früh zu zeichnen und zu nähen.

Rückblickend erinnert er sich:

Abends sammelte ich viele Blumen, aus denen ich Kompositionen zusammenstellte, um diese später zeichnerisch auf Stoffe zu übertragen und anschließend verschiedene Stickarbeiten zu erstellen. Seine Mutter war sehr stolz beim Anblick dieser frühen kreativen Werke ihres Sohnes.

Iwanowo war zu damaligen Zeiten ein bedeutendes Zentrum für die Textilindustrie und damit verbunden gab es in der Stadt eine Reihe von Schulen die das Ziel verfolgten zukünftige Schneidermeister auszubilden.

Zajcew hat die Fachschule für Chemietechnik mit dem Schwerpunkt in Angewandter Kunst abgeschlossen. Auf seinem Abschlussdiplom wurde ihm der Titel des Textildesigners verliehen. Die Realisierung seiner Projekte ließ jedoch zunächst auf sich warten, dies gelang dem damals 24-jährigen Studenten des Moskauer Instituts für Modedesign erst im seinem letzten Studienjahr.

In Moskau kontinierte er seine Ausbildung in der Werkstatt für Kostümentwurf bei Raisa Zacharzewska . Ohne der prägenden Lehre im Bereich der Textilgeschichte hätte es den Modedesigner Zajcew wie wir ihn kennen, nie gegeben. Der aufstrebende Kreative stach unter den Studenten hervor und war seit Beginn des Studiums der talentierteste Schüler von Raisa Zacharzewska.

Der Ruhm des „Roten Dior“

Nach dem Studienabschluss wurde Zajcew in eine Näherei nach Babuszkina in der Nähe von Moskau delegiert. Als Kreativdirektor der Fabrik gestaltete er eine Kollektion die Arbeitskleidung für Damen umfasste. Die Entwürfe waren gemessen an den damaligen sowjetischen Modevorstellungen, äußerst gewagt und nutzen Elemente der Volkskunst in einer mutigen Farbpalette. Dies stand in einem starken Kontrast zu der gebräuchlichen Konzeption von Kleidung für Arbeiterinnen. Die Kollektion wurde nach der Vorstellung entschieden abgelehnt, was jedoch nicht verhinderte, dass ausländische Zeitschriften wie die „Paris Match“ und „Woman's Wear Daily“ Zajcew zum König der sowjetischen Mode ernannten. Diese Ehre gewährten ihm weltberühmte Modeschöpfer wie Guy Laroche, Pierre Cardin und Marc Boan, die sich mit Wjaczesław in Moskau

trafen und ihn als herausragenden Experten anerkannten. Das Treffen fand während der Moskauer Modewoche im Jahr 1968 statt.

Doch die höchste Anerkennung wurde ihm erst 1986 zuteil, als die überragendsten Modekenner Wiaczesław Zajcew in die Maison de Couture aufnahmen, die weltberühmte Modevereinigung. Bis dahin war es ihm verboten gewesen in die kapitalistischen Staaten zu reisen. Die sowjetischen Beamten scheuten keine Mühen um jeglichen Versuch der Organisation einer Modenschau im Westen zu unterbinden. In den Ostblockstaaten gelang dies jedoch ohne Einschränkungen.

Mitte der 1970er-Jahre entwarf Zajcew eine Schmuckkollektion für die tschechoslowakische Firma Jablonex, die daraufhin in vielen Städten ausgestellt wurde.

Zum Glück durfte er ohne Restriktionen am sowjetischen Modemarkt teilnehmen. Seit Beginn der 70er-Jahre arbeitete er mit vielen Bühnenstars und bekannten Persönlichkeiten des Theaters zusammen wie beispielsweise Josif Kobzon, Edyta Piecha, Tamara Siniawska und Ałła Pugaczowa. Im Rahmen seiner Initiativen fehlte es auch nicht an Kollaborationen mit Sportlern, Politikern und Vertretern der sowjetischen Eliten, unter anderem mit Raisa Gorbaczowa.

Mit der Zeit wurde Zajcew zum Vorsitzenden der sowjetischen Modelvereinigung ernannt. Im Jahr 1980 erhielt sein Atelier den Auftrag für die Herstellung von Sportbekleidung für die russische Auswahl bei der Olympiade in Moskau.

Seit dem Jahr 1992 ist er Kreativdirektor des russischen Modehauses und ab 1998 wurde ihm die Ehre zuteil das Präsidentenamt zu übernehmen.

Im Modehaus erschuf der Designer das erste Modetheater Russlands in dem die neuen Kollektionen verbunden mit besonderen Vorführungen, bei denen die schauspielerischen Fertigkeiten der Models und musikalische Begleitung eine wichtige Rolle spielen, zur Schau gestellt werden.

Im Jahr 1998 wurde dank einer Initiative von Pierre Cardin die Kollektion des russischen Designers zum ersten Mal im Rahmen der Pariser Modewoche vorgestellt. Nach diesem Erfolg erhielt Wiaczesław Zajcew den Titel eines Ehrenbürgers von Paris und im Heimatland wurde er zur Persönlichkeit des Jahres ernannt. Ein Jahr später wurde Zajcew in Japan zum Gewinner eines

Wettbewerbs gekürt, im Rahmen dessen die fünf weltbekanntesten Modedesigner miteinander konkurrierten.

Seit diesem Zeitpunkt präsentiert der Ausnahmedesigner seine Kollektionen weltweit und stellt regelmäßig auch seine Grafiken und Gemälde aus.

Im Jahr 1997 eröffnete Zajcew in Moskau das „Mode Laboratorium“ als Schule in der er über das Entwerfen von Mode unterrichtet. Das Laboratorium ist eine besondere Einrichtung, deren Ziel darauf ausgelegt ist die zukünftige Generation von Kunstschaaffenden im Bereich Design und Mode zu leiten.

Zajcew ist Inhaber von vielen staatlichen Auszeichnungen. Er lebt alleine. Zuletzt erschien auf dem Markt sein Markenparfüm das nach dem Namen seiner Enkelin Marusia benannt ist.

Er wohnt in Paris und Moskau.

Der Artikel erschien im „Peryskop“ (Einblicke in die ausländische Presse) im Oktober 2007

Kreator rosyjskich elit

„Czerwony Dior” to wymyślony przez zachodnią prasę przydomek Wiaczesława Zajcewa – najbardziej znanego kreatora mody w Rosji radzieckiej. To on tworzył image radzieckich notabli, a po upadku imperium także rosyjskich artystów estrady i teatru. Zachód dowiedział się o nim przypadkiem, gdy na chwilę uchylono żelazną kurtynę w czasie Moskiewskiego Tygodnia Mody w 1968 roku.

Wiaczesław Zajcew urodził się w 1938 roku w „rosyjskim Manchesterze” – włókienniczym mieście Iwanowo, w niezamożnej rodzinie. Jego matka marzyła o aktorstwie, ale wojna zabrała jej męża oraz ojca dwóch synów i młoda kobieta została zmuszona do innych zajęć (ojciec Sławy wrócił do domu dopiero po kilkunastu latach łagrów). Z początku pracowała w szpitalu wojskowym, później jako sprzątaczką, a po wojnie była praczką. „W dzieciństwie chodziłem w używanych ubraniach przynoszonych przez ludzi, dla których mama prała. Nic nie zapowiadało, że mogę zostać kreatorem mody, tym bardziej że marzyłem o aktorstwie i operetce – tańczyłem i śpiewałem bez końca, ku wielkiej uciechu mamy” – wspominał w wywiadzie przyszły kreator rosyjskich elit¹. Matka dbała o wszechstronne wykształcenie syna. Młody Sława szybko nauczył się rysować oraz wyszywać. Tak wspomina tamte czasy: „Wiezorami przynosiłem kwiatki z gazonów, układałem z nich kompozycje, wyrysowywałem je na materiale, a potem zaczynałem wyszywać haftem płaskim i krzyżykowym, z czego mama była bardzo dumna”.

Iwanowo było w tamtych latach dużym centrum przemysłu włókienniczego i posiadało szkoły edukujące przyszłych mistrzów krawiectwa. Zajcew skończył technikum chemiczno-technologiczne ze specjalnością sztuka użytkowa. Na dyplomie otrzymał tytuł artysty tkaniny. Jednak pierwsze projekty zrealizował dopiero w wieku dwudziestu czterech lat na ostatnim roku Moskiewskiego Instytutu Odzieżowego. W Moskwie kontynuował naukę w pracowni kostiumu Raisy Zacharzewskiej. Bez historii tkaniny u profesor Zacharzewskiej nie byłoby artysty-stylisty Zajcewa, który był najzdolniejszym z jej studentów.

¹ Wywiad Darii Diagelewej z Wiaczesławem Zajcewem, portal KM.RU, wydanie z 24 lipca 2006 roku.

Sława „Czerwonego Diora”

Po ukończeniu studiów Zajcew został oddelegowany do eksperymentalno-technicznej szwalni w Babuszkynie nieopodal Moskwy. Jako dyrektor artystyczny fabryki stworzył kolekcję kobiecej odzieży roboczej. Projekty były bardzo śmiałe jak na ówczesne radzieckie kanony mody i wykorzystywały elementy sztuki ludowej w zdecydowanej kolorystyce, co zrywało z wizerunkiem kobiet-robotnic. Kolekcja została komisyjnie odrzucona, ale zagraniczne tytuły, w tym „Paris Match” oraz „Woman’s Wear Daily”, obwołały Zajcewa „królem radzieckiej mody”. Taką sławę zapewnili mu światowej sławy projektanci: Guy Laroche, Pierre Cardin i Marc Boan, którzy spotkali się z Zajcewem w Moskwie i uznali go za profesjonalistę wysokiej klasy (spotkanie odbyło się w czasie Moskiewskiego Tygodnia Mody w 1968 roku). Jednak prawdziwe uznanie Sława zdobył dopiero w 1986 roku, kiedy wybitni kreatorzy przyjęli go do Maison de Couture, czyli światowej ekstraklasy dyktatorów mody. Do tego czasu Zajcew miał zakaz wyjazdu do krajów kapitalistycznych. Radzieccy urzędnicy skutecznie uniemożliwiali wszelkie próby zorganizowania pokazów jego kolekcji na Zachodzie. W „demoludach” jednak na nie zezwalamo. W połowie lat 70. Zajcew zaprojektował kolekcję biżuterii dla czechosłowackiego Jablonexu, która miała wystawy w wielu miastach.

Na szczęście Zajcew bez przeszkód mógł udzielać się na radzieckim rynku mody. Od początku lat 70. współpracował z wieloma artystami estrady i teatru: Josifem Kobzonem², Edytą Piechą, Tamarą Siniawską³, Ałłą Pugaczową, a także ze sportowcami, politykami oraz członkami radzieckiego establishmentu, między innymi z Raisą Gorbaczową.

Z czasem Sława stał się szefem eksperymentalnej grupy ogólnozwiązkowego domu modeli. W 1980 roku jego atelier dostało polecenie wykonania strojów sportowych dla rosyjskiej drużyny na Olimpiadę w Moskwie. Od 1992 roku jest dyrektorem artystycznym rosyjskiego Domu Mody, a od 1998

² Josif Kobzon (ur. 1937) – piosenkarz ukraińskiego pochodzenia, jeden z najbardziej znanych wykonawców muzyki popularnej w ZSRR, a następnie w Rosji. Od wielu lat jest deputowanym do rosyjskiej Dumy z okręgu agińsko-buriackiego, gdzie regularnie jest wybierany prawie 100 procentami głosów.

³ Tamara Siniawska (ur. 1943) – śpiewaczka operowa. Staż odbywała między innymi w mediolańskiej La Scali. Występuje w trudnym repertuarze operowym rosyjskich kompozytorów w największych salach koncertowych Rosji i Europy. Jej imieniem (4981 Sinyavskaya) została nazwana jedna z planetoid Układu Słonecznego.

roku jego prezydentem. W Domu Zajcew stworzył pierwszy w kraju Teatr Mody. Prezentuje w nim kolekcje podczas specjalnych spektakli, wykorzystując aktorskie zdolności modeli, często przy akompaniamencie muzyki. W 1998 roku z inicjatywy Pierre Cardina kolekcja Zajcewa po raz pierwszy została pokazana w trakcie Tygodnia Mody w Paryżu. Po tym sukcesie otrzymał tytuł honorowego obywatela Paryża, a w Rosji obwołano go człowiekiem roku. Rok później w Japonii został zwycięzcą konkursu na pięciu najlepszych światowych kreatorów mody. Od tamtego czasu regularnie wystawia na całym świecie nie tylko swoje kolekcje, ale także grafikę i malarstwo. W 1997 roku otworzył w Moskwie Laboratorium Mody – szkołę, w której wykłada projektowanie ubioru. Laboratorium to swojego rodzaju kuźnia kadr – mistrzów zawodu, artystów związanych z projektowaniem i modą.

Jest laureatem wielu rosyjskich nagród państwowych. Żyje samotnie, a ostatnio wprowadził na rynek perfumy, które nazwał imieniem swojej wnuczki Marusi. Mieszka w Paryżu i Moskwie.

Artykuł ukazał się w „Peryskopie” (przegląd prasy zagranicznej) w październiku 2007 roku